

Für Lars und Valentin

Schriften aus dem Institut für Rehabilitationswissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin

Band 2/2003

Mathilde Lossin

**Funktion und Bedeutung von Ritualen
für die Stabilität der modernen Familie**

Mit einem Vorwort von
Herrn Prof. Dr. Ernst von Kardorff

Shaker Verlag
Aachen 2003

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2003

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-1627-8

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen
Telefon: 02407/95 96 - 0 • Telefax: 02407/95 96 - 9
Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Vorwort

Die Beschäftigung mit Ritualen und ihrer gesellschaftlichen Ordnung (Hans-Georg Soeffner 1992) in den Sozialwissenschaften kann auf eine lange Tradition zurück blicken. Als historisch entstandene und kollektiv verbindlich stabilisierte Symbolformen dienen Rituale etwa der Rahmung starker Gefühle oder markieren als "rites des passage" (Arnold van Gennep 1909) für den Einzelnen nach außen hin sichtbar und verbindlich bedeutende Übergänge in den jeweils gesellschaftlichen verbindlichen Lebenslaufregimes. Sie erfüllen die Funktion der Kontrolle gesellschaftlicher Tabus und Verbote und dienen der Abwehr von Ängsten (Mary Douglas 1970). Darüber hinaus tragen sie als sozial organisierte Prozesse zur Strukturierung des "rhetorischen Charakters" der Sozialordnung (Stephan Wolff 1976) bei, liefern ein Orientierungsgerüst zur Bewältigung von Unordnung und Krisen (Victor Turner 1969) und sichern auf einer mikrosozialen Ebene das Gelingen von Interaktionsprozessen (Erving Goffman 1967). Als komplexitätsreduzierende und handlungsentlastende Formgebungen strukturieren Rituale die "Schnittstellen" zwischen lebensgeschichtlich und *zugleich* gesellschaftlich bedeutsamen Ereignissen (Volljährigkeit, Bildungsabschlüsse, Eheschließung, Beerdigungen, usw.) und verleihen ihnen eine standardisierte, nach außen hin sichtbare Form. Sie bekräftigen gesellschaftlich geteilte Wertvorstellungen, schaffen Identifikationen, signalisieren und stärken Zugehörigkeiten, markieren Machtverhältnisse und Herrschaftsordnungen sowie Grenzen des Erlaubten und Verbotenen und benennen legitime Zuständigkeiten zu ihrer Ausführung und Überwachung. Neben diesen "großen Ritualen", für die Gesellschaften arbeitsteilig Organisationsformen und Zeremonienmeister (Priester, Standesbeamte, usw.) ausdifferenziert haben, existieren in der Gesellschaft eine Unzahl von "kleinen Ritualen". Diese sind weniger spektakulär, strukturieren den gesellschaftlichen Alltag aber noch viel nachhaltiger, gleichsam untergründig und dienen als Orientierungshilfe. Das Zusammenleben wird durch sie unmerklich und oft unbewusst geprägt und zugleich erleichtert. Nicht zuletzt werden sie auch ganz bewusst als individuelle oder aus der Familienbiografie gewonnene Hilfen zur Erziehung von den Eltern, als Momente der Bekräftigung des Zusammenhalts in der Familie (Familienfeste, Jahrestage, usw.) verwendet.

Vor dem hier skizzierten Hintergrund setzt die bemerkenswerte Arbeit von Frau Lossin ein.

Angesichts des raschen gesellschaftlichen Wandels veralten unter anderem auch eingelebte gesellschaftliche Rituale und Formen und werden nicht mehr befolgt. Neue Formen haben sich jedoch noch nicht wieder herausgebildet oder präsentieren sich in einer Vielfalt von Formen, so dass ihr bindender Charakter als übergreifendes Moment von Ligaturen (Ralf Dahrendorf 1979), die einen verbindlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt sichern könnten, verloren geht. Angesichts dieser Situation fragt die Autorin, ob und wie der tendenzielle

Verlust sichernder, orientierender und Grenzen setzender Rituale von Familien in der Erziehung durch die bewusste Nutzung oder auch Neuerfindung und Verankerung privater, familienindividueller und familiengeschichtlich tradierter Rituale kompensiert wird bzw. aktiv kompensiert werden kann. Damit beleuchtet sie die strukturelle Ordnungsleistung von Ritualen als haltgebende und Verlässlichkeit vermittelnde Strukturen in ihrer Bedeutung für das familiäre Zusammenleben. Besonders ihre Relevanz für den Erziehungsprozess der Kinder unter den Bedingungen einer sich beständig modernisierenden Gesellschaft, in der die Gesellschaftsmitglieder sich innerhalb pluraler Wertvorstellungen und der Notwendigkeiten zu möglichst flexibler Gestaltung des individuellen Lebenslaufs orientieren und zurechtfinden müssen, wird näher betrachtet.

Ausgehend von einer Begriffsanalyse des Ritualkonzepts in Religion, Sozialanthropologie und Soziologie thematisiert sie anhand der klassischen Studie von James Bossard und Eleanor Boll (1950) die Bedeutung von Ritualen für das Familienleben. Aus dieser Studie gewinnt sie auch den Ansatzpunkt für die empirische Analyse von Ritualen über die Untersuchung von Tischgesprächen. Bei der Wahl der Methode zur Untersuchung von jeweils fünf Tischgesprächen bei drei Berliner Familien aus annähernd vergleichbaren sozialen Milieus, aber mit jeweils unterschiedlicher Familienkonstellation ("Standardfamilie", Fortsetzungsfamilie, Familie mit allein erziehender Mutter) orientiert sie sich an der herausragenden Studie über Tischgespräche von Angelika Keppler (1995), die sich der von Harold Garfinkel und Harvey Sacks (1976) entwickelten Konversationsanalyse bedient. Sie wendet das Untersuchungsverfahren kreativ und methodisch souverän auf die Analyse von Tischgesprächen von Eltern mit kleinen Kindern (Alter maximal fünf Jahre) an. Die auf Tonband aufgezeichneten Gesprächen werden nach dem Zusammenhang zwischen bewusst gesetzten und latent vollzogenen Ritualen, wie auch nach der Tradierung von Ritualen aus den Erfahrungen der jeweiligen Herkunftsfamilien befragt.

Aus pädagogischer Sicht interessiert sich die Autorin für die Aktualität und Aktualisierung von Ritualen in der modernen Gesellschaft. Dazu setzt sie sich mit der kontroversen theoretischen Einschätzung von Ritualen im Kontext von Modernisierungsprozessen auseinander. Die Forderung nach einer Re-Ritualisierung zu Stabilisierung von Gemeinschaft wird der Position von Ulrich Beck und Elisabeth Beck-Gernsheim (1990) gegenübergestellt, die Gemeinschaft als Folge von Prozessen der Selbstautorisierung ansehen, die erst die freie Entscheidung zur Gemeinschaft ermöglichen. Weiterhin konfrontiert Frau Lossin die Position von Jürgen Habermas (1985) mit den Positionen von Claude Lévi-Strauss und Jacques Lacan. Habermas vertritt die These, dass z.B. religiöse Rituale durch Formen kommunikativ über Begründungen hergestellten Konsenses zunehmend abgelöst werden. Lévi-Strauss und Lacan sind hinsichtlich der rationalen Herstellbarkeit sozialer Ordnung weniger

optimistisch, weil sie in Ritualen symbolische Formen der Angstabwehr, etwa vor Orientierungsverlust vermuten und ihre Wirksamkeit gerade in ihrem unbewusst bleibendem Charakter sehen. In der Folge führt die Autorin - mit deutlicher Positionierung für die in Ritualen vermittelten Werte - aus, dass Ritualen in der Moderne für Stabilität in familiären Beziehungen, scheinbar paradox, eine größer werdende Bedeutung zukomme, da sie verlorengegangene Sicherheiten, etwa traditionelle Rollenunsicherheiten oder divergierende Moralvorstellungen, kompensieren müssten. Dabei nimmt sie Bezug auf die in der Durkheimschen Tradition stehende Kulturanthropologin Mary Douglas (1970), sowie auf die Arbeiten des Familiensoziologen Tilmann Allert (1998) und die Konversationsanalytikerin Angelika Keppler (1995).

Auf der Basis einiger grundlegender Arbeiten aus der modernen Familiensoziologie rekonstruiert Frau Lossin das veränderte Verhältnis von Familie und Gesellschaft. Themen sind die An- und Überforderungen der Familie angesichts raschen gesellschaftlichen Wandels, die inneren Veränderungen der Familie durch veränderte Rollenerwartungen und Beziehungsmuster im Spannungsfeld von Individualisierung und Frauenemanzipation. In den veränderten und gestiegenen Anforderungen an familiäre Kommunikation und Balancierungsleistungen sieht sie eine Herausforderung für kognitiv und emotional stabilisierende Ritualisierungen. Die Überprüfung dieser These findet sich in der beeindruckenden Darstellung und Auswertung der transkribierten Gespräche. Hier ist es der Autorin gelungen, das komplexe Material nach den die Kommunikations- und Interaktionssequenzen konstituierenden Bedingungen wie Gesprächsorganisation, Darstellung von Sachverhalten, nach Ziel und Zweck des Handelns, den sozialen Beziehungsmustern, der Gesprächsmodalität und der Herstellung von Reziprozität zu analysieren. In nachvollziehbaren Arbeitsschritten wird das Material aufgeschlossen und in den Fallanalysen mit den Ergebnissen der Inhaltsanalyse verbunden. In der vergleichenden Analyse der untersuchten Fälle werden strukturelle Gemeinsamkeiten und familienspezifische Unterschiede herausgearbeitet und führen zu der aus dem Material gut begründeten Schlussfolgerung, "dass Rituale eine zentrale Bedeutung im Familienleben haben und entscheidend für deren Stabilität und Instabilität sind".

Mit dieser Untersuchung hat die Autorin einen empirisch gehaltvollen, theoretisch anspruchsvollen und für familiäre Erziehungsprozesse unter den Bedingungen einer Multi-Optionsgesellschaft (Peter Gross 1994; Welter-Enderlin & Hildenbrand 2002) auch praktisch bedeutsamen und anregenden Beitrag geliefert. Ich wünsche dem Band eine breite Aufnahme nicht nur in der Fachöffentlichkeit.

Prof. Dr. Ernst von Kardorff

Literatur:

- Allert, T. (1998). Die Familie – Fallstudien zur Unverwüstlichkeit einer Lebensform. Berlin/N.Y.: de Gruyter
- Beck, U. & Beck-Gernsheim, E. (1990). Das ganz normale Chaos der Liebe. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Bosshard, J. & Boll, E. (1950). The Sociology of Child development. N.Y.: Harper & Row
- Dahrendorf, R. (1979). Der moderne soziale Konflikt. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Douglas, M. (1970/dt.1981). Ritual, Tabu und Körpersymbolik. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Garfinkel, H. & Sacks, H. (1976). Über formale Strukturen praktischer Handlungen. In: Weingarten, E., Sack, F. & Schenkein, J. (Hg.) Ethnometodologie. Frankfurt/M: Suhrkamp, S. 130 - 176
- Goffman, E. (1967/dt. 1971). Interaction Ritual. Essays on the face-to-face behavior. N.Y.: Doubleday
- Habermas, J. (1985). Die neue Unübersichtlichkeit. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Gross, P. (1994). Multioptionsgesellschaft. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Keppeler, A. (1995). Tischgespräche – Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Soeffner, H.-G. (1992). Die Ordnung der Rituale. Frankfurt/M: Suhrkamp
- Turner, V. (1969). The Ritual Process. Chicago: Aldine
- van Gennep, A. (orig. 1909/dt. 1986). Übergangsriten. Frankfurt/M: Campus
- Welter-Enderlin, R. & Hildenbrand, B. (Hg.) (2002). Rituale – Vielfalt in Alltag und Therapie. Heidelberg: Carl Auer
- Wolff, S. (1976). Der rhetorische Charakter sozialer Ordnung. Berlin: Duncker & Humblot

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Aufgabenstellung und Vorgehensweise	2
1.2	Literaturbasis, Bezug und Abgrenzung zu anderen Forschungsvorhaben	3
2	Rituale	6
2.1	Das Dilemma einer Definition	6
2.2	Die theoretischen Funktionen von Ritualen	7
2.3	Unterschiedliche Ritualtypen	10
2.4	Aktualität des Ritualbegriffs und dessen unterschiedliche Sichtweisen	13
2.5	Der Wandel von Ritualen in der modernen Gesellschaft	15
3	Rituale in der Anwendungsperspektive der modernen Familie	23
3.1	Zur Situation der modernen Familie	24
3.2	Die Folgen der Auflösung traditioneller Bindungen für die Stabilität der modernen Familie	26
3.3	Differenzierungsmöglichkeiten der modernen Familie	28
3.4	Das Familienklima	33
3.5	Die Familie als Entwicklungsort von Ritualen	34
4	Ein qualitativer Forschungsbeitrag zum Thema Familienrituale	37
4.1	Auswahl der qualitativen Forschungsmethode	38
4.2	Engere Methodenwahl der Konversationsanalyse und der Inhaltsanalyse	41
4.3	Erhebungsverfahren	45
4.4	Auswertungsverfahren anhand von Konversations- und Inhaltsanalyse	46
4.5	Fallanalysen	106
4.6	Vergleichende Betrachtung der Fallanalysen	123
4.7	Schlussfolgerungen und Stellenwert der empirischen Analyse	128
	Literaturverzeichnis	185
Anhang I:	Transkripte der Tischgespräche	1
Anhang II:	Interviews	59
Anhang III:	Inhaltsanalysen der Interviews	79